
Saskia Groneberg

Notizen aus Bomarzo

Vorgestellt von Gunther Geltinger

Als ich Saskia Groneberg im April 2022 während einer interdisziplinären Werkstatt für Künstler:innen am Comer See kennenlernte, nutzten wir die Pausen zwischen den Sitzungen, um in dem weitläufigen Park der Villa Collina spazieren zu gehen. Ermüdet von den Diskussionen über unsere Werke, sprachen wir auf diesen Spaziergängen nicht viel; wir betrachteten die im Park verstreuten Skulpturen, genossen den Ausblick auf den See oder wiesen einander auf Dinge hin, die uns auffielen. Dieses gemeinsame Sehen am Rand des offiziellen Programms war das eigentliche künstlerische Gespräch, die Begegnung von Saskia Gronebergs fotografischer und meiner literarischen Arbeit: wie sie vor dem Gegenstand ihres Interesses stehenbleibt, eine Perspektive sucht, sich ihm nähert oder eine bestimmte Distanz einnimmt. Ihr Blick deckt die verborgenen ästhetischen Prinzipien auf, die der Gestaltung eines Gartens oder Parks zugrunde liegen, dringt ein in die historischen und soziokulturellen Strukturen, von denen sich die Besucher:in bewusst oder unbewusst leiten lässt. Der Fotoapparat ist ihr Seismograf; mit ihm spürt sie die Spannung auf, die solchen Orten innewohnt, doch erst das Endprodukt, das Foto und seine Inszenierung, macht das subkutane Vibrieren und Pulsieren unter den Oberflächen spürbar und lässt die Brüche und Widersprüche hervortreten, jene feinen Diskrepanzen im Verhältnis des Menschen zu der von ihm und für ihn geformten Natur, die das »bloße Auge« übersieht.

In seinem Vorwort zu *Vesuv, Venus*, einer fotografischen Erkundung des Wörlitzer Parks, nennt der Kunsthistoriker Hans von Trotha Saskia Gronebergs Arbeitsweise »mythische Archäologie«, und ich möchte ergänzen: mythisch-literarische Archäologie. »Das Prinzip der zu Sinnachsen aufgeladenen Sichtachsen«, für Trotha »die vielleicht wichtigste Gestaltungsregel des Landschaftsgartens«, ist auch ein literarisches; indem Saskia Groneberg mit der Kamera die einzelnen narrativen Schichten freilegt, aus denen sich die Gesamterzählung des Ortes zusammensetzt, liest sie heraus, »was andere hineingelegt haben«: Ihre oft als Serie konzipierten Arbeiten sind erzählerische Miniaturen, Kurzgeschichten oder epische Werke wie *Vesuv, Venus*, ein umfangreiches Buch, in dem das Material Papier und das Blättern Teil der Dramaturgie sind. Auch die Arbeiten *Wasserfall*, *Büropflanze* oder *Zoo* nutzen literarische Methoden zur Verdichtung ihres Sujets, mit den Stilmitteln der Personifizierung, der Wiederholung, der Ellipse

oder der (visuellen) Alliteration erzählen sie von den Versuchen des Menschen, die Natur zu domestizieren. Umgekehrt bewahrt sich die Natur in diesen fotografischen Geschichten – ob in ihrer Ausformung als Landschaftsgarten, als Zimmerpflanze oder als zu Tierskulpturen zurechtgestutzte Hecke – immer auch ihre Eigenschaft als unkontrollierbare oder sogar numinose Gewalt: Das Un-Heimliche der Natur, ihr flirrender Übergang ins Metaphysische und Mystische an den Grenzen des Zeigbaren erweist sich in Saskia Gronebergs Arbeiten oft als absurdes oder skurriles Element; ein Moment des Humors blitzt darin auf. Die Erzählung von der *Conditio humana* wird dort zu Literatur, wo sie von den Träumen und Sehnsüchten des Menschen auf ebenbürtige Weise erzählt wie von seinen Deformationen, seiner Monstrosität – gnadenlos, wenn nötig, aber immer mit jener Empathie, die für mich als Schriftsteller Grundlage für jedes künstlerische Schaffen ist.

Nach unserer gemeinsamen Zeit in der Villa im Park, über den wir kaum Worte verloren hatten, fuhr ich zurück nach Hause, Saskia Groneberg reiste weiter nach Bomarzo im nördlichen Latium. Dort wollte sie den *Sacro Bosco* sehen, den *Heiligen Wald*, einen rätselhaften, von mythischen Skulpturen durchsetzten Landschaftspark, der schon zu seiner Gründung im 16. Jahrhundert seine Besucher:innen, wie eine Inschrift vermuten lässt, verwirren sollte: »Ihr, die ihr durch die Welt auf vagen Reisen umherirrt, die hohen und erstaunenden Wunder zu sehen.« Ein paar Monate später traf ich sie anlässlich einer Ausstellung im Museum Morsbroich in Leverkusen wieder; während wir durch den Schlossgarten spazierten, wo die Idee zu dieser Zusammenarbeit geboren wurde, erzählte sie mir von ihrem Besuch in Bomarzo am Ostersonntag 2022, und weil ich nicht dabei war und also nicht sehen konnte, wie sie mit der Kamera die Blickachsen suchte, die später, auf den Fotos, zu Sinnachsen werden sollten, bin ich mir nicht sicher, ob es in ihren *Notizen aus Bomarzo* um die Menschen geht, die an diesem Tag den Park bevölkerten, oder doch eher um Monster.









